



**Akademischer
Alpenclub Bern**

75. Jahresbericht

1. Nov. 1979—31. Okt. 1980



Akademischer Alpenclub Bern

75. Jahresbericht

1. Nov. 1979—31. Okt. 1980

Vorstand

Präsident:	Berchtold Bühler	082 6 49 17
Aktuar:	Christoph Michel	036 71 10 21
Kassier:	Bernardo Moser	033 71 12 33
Hüttenchef:	Jörg Wyss	033 22 62 48
Projektionswart und Bibliothekar:	Jürg Kuhn	031 44 54 87
Beisitzer:	Andreas Brun	031 82 06 58
	Jürg Müller	031 52 64 54

Rechnungsrevisoren

Hans Rudolf Kuhn	031 54 02 86
Karl Kaufmann	033 36 26 44

Hüttenwarte

Bietschhorn- hütte:	Pius Bellwald, Maler, 3903 Blatten	028 49 14 60
Engelhornhütte:	Georg Stähli, Willigen, 3860 Meiringen	036 71 17 19
Schmadrihütte:	Adolf von Allmen, Bergführer, 3822 Lauterbrunnen	036 55 13 88

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern	031 43 17 86
-----------------------------------	--------------

Zusammenkünfte: jeden Freitag ab 20.30 Uhr
AACB-Postcheckkonto: 30-3434
Postadresse: Akademischer Alpenclub Bern, 12
Adressänderungen bitte sofort dem Aktuar mitteilen

Tätigkeitsbericht

Die Ernennung von Albert Egger zum Ehrenmitglied des Clubs sowie die Würdigung seiner Person durch Jörg Wyss bildete den Höhepunkt des letztjährigen Kneips und leitete gleichzeitig das Jubiläumsjahr 75 Jahre AACB ein. Unter den traditionellen (jedoch schlecht gezielten) Geschossen von Mandarinen und Nüssen versuchte dann der Präsident im zweiten Teil des Abends ein Bild des Clubs im Jahre 2000 zu zeichnen.

Im Frühling konnte das Skirennen wieder einmal durchgeführt werden. Es führte uns bei strahlendem Wetter und besten Schneesverhältnissen auf den Bonderspitz. Sieger gab's dabei gleich zwei: Evelyne Brunner und unser Töldi Bühler — sie heirateten noch im selben Jahr. Die besten Wünsche unsererseits sind ihnen gewiss. Nur durch Zufall stellte sich einige Zeit später heraus, dass auch einer der Alten Herren gleichentags auf dem Bonderspitz war . . . AACB!

Bereits im Januar verzeichneten zwei Clubmitglieder einen Jubiläumserfolg am NN (Neger und Nebel) -Berg Ruwenzori. Den herrlichen Aufnahmen von Jürg Müller war an der Frühlings-MV ohne Zweifel ein zu bescheidenes Auditorium beschieden; so wird jener wohl nicht darum herum kommen, noch einmal anzutreten.

Zu anderen Steissereien ausserhalb der Alpen haben sich indessen, nebst Einzelunternehmungen, keine weiteren AACB-Teams bereitgefunden. Im Moment laufen jedoch die Vorbereitungen von zwei Gruppen für das kommende Jahr: Ins Auge gefasst wurden die Peruanischen Anden und der Westen Grönlands. Hoffen wir auf ein Gelingen dieser Vorhaben.

Erfolgreich waren aber auch all jene Mitglieder, die sich in den heimatischen Gefilden betätigten. Über die Begehungen alt bekannter Routen geben die Tourenverzeichnisse Auskunft; die Neubehgehungen werden uns speziell in Wort und Bild vorgestellt.

Unter den im Berichtsjahr verstorbenen Kameraden befindet sich auch unser letztes Gründungs- und auch Ehrenmitglied Hans Kuhn. Die Nachricht von seinem Hinschiede hat uns kurz vor Drucklegung erreicht; sein Leben zu würdigen, wird Aufgabe des nächsten Jahresberichts sein.

Zwei Kandidaten konnten neu in den Club aufgenommen werden. Es sind dies:

Markus Grauwiler
Lukas Beglinger

Anlässlich unseres Jubiläumsfestes fand sich eine recht grosse Schar von AACB-tikern mit ihren Frauen oder Freundinnen, sowie auch einige Witwen verstorbener Clubmitglieder im September in Biel ein, von wo aus zu einer heiteren 3 Seenrundfahrt gestartet wurde. Die willkommene Einladung Daniel Chervets zu einem Zwischenhalt und Apéro in Praz sei an dieser Stelle nochmals herzlich verdankt.

Dank gebührt auch Jürg Kuhn, der uns zum Anlass des 75jährigen Bestehens des Clubs eine Chronik verfasst hat. Seine Arbeit ist — wie er betont — subjektiv ausgefallen — das ist wohl auch recht so.

Am Kneip 1980 tritt der Schreibende von seinem Amte zurück. Ich möchte es nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit all meinen Mitstreitern im Vorstand für die gute Zusammenarbeit herzlich zu danken. Auf eine, an dieser Stelle üblich gewordene «Schlussbetrachtung» soll hier verzichtet werden mit der einzigen Bemerkung, dass der AACB — mit all seinen Vorzügen und Schwächen — ein Club ist, den hochzuhalten es sich immer noch lohnt.

Thomas Kopp

Die Clubhütten des Akademischen Alpenclub Bern

In seinem Rückblick auf die 50 ersten Jahre des AACB hat das Gründungsmitglied, Hans Kuhn, folgendes geschrieben:

«Diese Hütten, am Bietschhorn in den Engelhörnern und am Schmadrioch haben uns finanziell stark belastet. Aber wir bereuen es nicht, sie hingestellt zu haben. Sie sind uns, in jedem Sinn des Wortes «teuer» geworden. Ihre Frequenz beweist zur Genüge, dass wir mit ihnen der Sache der Bergsteiger einen Dienst erwiesen haben. In der Clubgeschichte stellen sie ein sehr bedeutsames Kapitel dar.

Jede der drei hat ihren besonderen Charakter. Die Bietschhornhütte dient zur Hauptsache als Quartier für einen der rassistigsten Hochgipfel der Schweizer Alpen, für den eine gute und nicht zu tief gelegene Schlafgelegenheit kein Luxus ist. Auch die kleineren Gipfel in seiner Nachbarschaft bieten interessante Touren und Übergänge. Die Engelhornhütte sodann steht in einem unserer eigenartigsten Klettergebiete, das seit einigen Jahrzehnten in immer zunehmendem Masse aufgesucht wird. Auch der verwöhnte Kletterer findet dort alles, was sein Herz begehren mag: glatte Kalkwände, senkrechte Risse, luftige Grate und ausgesetzte Quergänge über höchst eindrucksvollen Abgründen. Schliesslich das Schmadrihüttli auf feinem Plätzchen hart unter riesigem, eisgepanzertem Gebirgswall, für die Feinschmecker unter den Bergsteigern, daneben übrigens auch Ziel einer genussreichen Wanderung in grossartiger Gletscherlandschaft.»

Ich beschränke mich in meinem Rückblick auf die Jahre 1956—1980 auf einige Angaben über die Hüttenwarte, die baulichen Massnahmen und die Besucherzahlen.

Die Hüttenwarte

Von 1949 bis 1967 wurde die **Bietschhornhütte** von Josef Tannast betreut, der uns an mancher Weihnachtsversammlung mit seinem Mutterwitz und seinem unverkennbaren Lötschertalerdialekt erfreute. Im Jahre 1968 trat sein Sohn Arthur Tannast, Bergführer aus Blatten, die Nachfolge an und wirkte bis 1970. In den folgenden zwei Jahren musste die Bietschhornhütte ohne Hüttenwart auskommen, und erst 1973 konnte mit Pius Bellwald aus Blatten ein geeigneter Mann gefunden werden. Die Bietschhornhütte steht weiterhin in seiner guten Obhut.

In der **Engelhornhütte** amtierte von 1940 bis 1973 unser unvergesslicher Hans Stähli aus Willigen. Die Nachfolge trat 1974 sein Pflegesohn Georg Stähli an.

Die **Schmadrihütte** stand seit ihrer Erbauung im Jahre 1938 bis 1963 unter der Obhut von Bergführer Heinrich Brunner aus Trachsellauenen. Ihm folgte 1964 Bergführer Adolf von Allmen aus Lauterbrunnen, der die Schmadrihütte weiterhin liebevoll betreut.

Mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass unsere Hüttenwarte lange im Dienste des AACB stehen. Der Club ist froh, seine Hütten auch nach dem Jubiläumsjahr 1980 weiterhin in guten Händen zu wissen, und er dankt seinen Hüttenwarten für ihre grosse Arbeit bestens.

Bauliches

In baulicher Hinsicht haben wir uns in den letzten 25 Jahren darauf beschränkt, die nötigen Reparaturen und Renovationen auszuführen. Bei der **Bietschhornhütte** ist die im Jahre 1957 erfolgreich vorgenommene Wasserfassung zu erwähnen. Mit einem Aufwand von Fr. 1500.— gelang es, am Fuss des Schafberges Wasser zu gewinnen und mit einem Plastikschlauch den Anschluss an die alte Wasserleitung herzustellen. Ein Brunnen vor der Hütte, der Abtritt und die Küche verfügen über fliessendes Wasser, was der Arbeit des Hüttenwartes und dem Wohlbefinden der Hüttenbenützer ausserordentlich zuträglich ist. Die wohlgelungene Wasserfassung war in erster Linie das Werk unserer Clubsenioren Ruedi Wyss, Carlo Grunder, Adolf Fleuti und des Hüttenwartes Josef Tannast.

Im Jahre 1970 wurde die Bietschhornhütte unter der Leitung von Architekt Urs Hettich und unter Mitwirkung der einheimischen Handwerker Stephan Rieder, Theo Rittler, Josef Ebener und Jakob Ebener durchgehend renoviert. An Stelle des schadhafte Eternitdaches trat ein neues Dach aus Furalblech. Die Fenster, die Fensterläden und die Türe wurden ersetzt und neben der Türe entstand ein zusätzliches Fenster. Der Architekt placierte die Küche in den ehemaligen Vorraum, und an Stelle der alten Küche entstand ein Hüttenwartraum. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 49 000.—. Sie wurden durch die Beiträge des SAC, des Niederländischen Alpenvereins und der BLS, durch eine Spende von Dr. Daniel Bodmer, ein Legat unseres 1959 verstorbenen Ehrenmitgliedes Georg Leuch, durch Gaben der Clubmitglieder und durch Zuwendungen aus dem Hüttenfonds gedeckt.

10 Jahre nach ihrer Einweihung erhielt die **Engelhornhütte** auf der Ochsentalseite eine Eternitverkleidung. Im Jahre 1963 meldete der Hüttenchef, dass sämtliche Schlafstellen mit Schaumstoffmatratzen belegt worden seien. Im Sommer 1965 bekam die Hütte eine neue Wasserleitung, welche bis in die Küche geführt wurde. Im Sommer 1966 schleppten eine Anzahl Clubmitglieder 1,5 Tonnen Eternitplatten von der Reichenbachalp

ins Ochsenal. Knapp vor Einbruch des Winters war die vollständige Eternit-Einschalung der Hüttenwände vollzogen. Im Jahre 1957 meldete der Hüttenchef, dass ein WC neu gedeckt und verankert wurde. Drei Jahre später beseitigte Hans Stähli den immer grösser werdenden Abfallhaufen unter der Hütte und versenkte alles nicht brennbare Material in eine Grube in Hüttennähe. Erstmals tauchte im Jahre 1971 die Frage der Abfallbeseitigung mit Hilfe des Helikopters auf, ein Problem, das uns in der Folge noch öfters beschäftigen sollte. 1973 meldete der Hüttenchef lakonisch: «Die Engelhornhütte gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass. Das neuerdings auch in internationalen (offenbar ihre Rechtfertigung suchenden) Bergsteigerkreisen hochgespielte Abfallproblem wird mit dem Helikopter gelöst».

Im Jahre 1979 mussten die Stützmauern der Engelhornhütte saniert werden. Die lange Jahre diskutierte Frage eines Hüttentelefons wurde zum Abschluss gebracht. Der Club liess einen Funknotruf installieren, mit welchem die Schweizerische Rettungsflugwacht alarmiert werden kann.

Die **Schmadrihütte** musste 1973 im Alter von 45 Jahren einige dringend gewordene Renovationsarbeiten über sich ergehen lassen (Ausbessern der Schlafplätze, neues Eternitdach, Anbau eines Holzschopfes, neuer WC). Die Clubmitglieder steuerten an die Kosten von Fr. 14000.— aus einer Sammlung den Beitrag von Fr. 5400.— bei. Der SAC leistete gegen die Einräumung eines Vorkaufsrechtes einen Beitrag von Fr. 3000.—.

Bei allen drei Hütten befinden sich Helikopter-Landeplätze, welche der Versorgung und teilweise auch der Abfallbeseitigung dienen. Alle Hütten befinden sich zur Zeit in einem guten baulichen Zustand und bedürfen auf längere Sicht keiner grösseren Renovationen.

Hüttenfrequenzen

Ein Vergleich der Hüttenstatistiken aus den Jahren 1954 und 1979 ergibt eine deutliche Zunahme der Besucherzahlen und der Übernachtungen in allen drei Hütten:

	Besucher		Übernachtungen	
	1954	1979	1954	1979
Bietschhornhütte	301	803	162	443
Engelhornhütte	1356	1925	1434	1546
Schmadrihütte	382	642	60	241

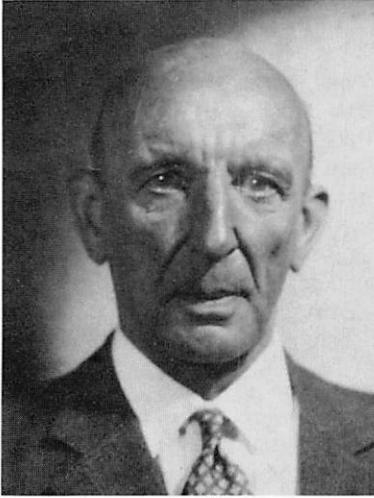
Die Zahlen sind nicht besonders beweiskräftig, weil sich erfahrungsgemäss viele Hüttenbummler nicht in das Hüttenbuch eintragen. Dazu kommt, dass in den Engelhörnern eintägiges Steissen Mode geworden ist.

Wirtschaftlich hält die Engelhornhütte die beiden andern Hütten über Wasser. Die Einnahmen der Engelhornhütte liegen im Durchschnitt etwa viermal höher als die Einnahmen der übrigen Hütten. Es ist wie bei einer Dreierseilschaft: Der Einsatz Aller führt zum Ziel.

Der AACB ist mit seinen drei Hütten nicht überfordert und wird in der Lage sein, sie auch über das 100jährige Jubiläum hinaus zu halten.

Hüttenstatistik

	Besucher			Übernachtungen		
	1978	1979	1980	1978	1979	1980
Bietschhornhütte	502	803	504	192	443	239
Engelhornhütte	2063	1925	1497	1735	1546	1145
Schmadrihütte	529	642	636	203	241	261



Bernhard Rüfenacht

1900 – 1980

Wir blättern zurück im Album der Erinnerungen des AACB der zwanziger Jahre. Das war für uns alle, wie auch für unseren verstorbenen Freund, eine Zeit für Sturm und Drang. Da ging es im Club zuweilen hoch her, da wurde gesungen und gejodelt. Aber auch Bergsteigen und Skifahren kamen nicht zu kurz. Auch Bärni, wie wir ihn nannten, war unternehmend; er war ein forscher Kletterer und ausdauernder Skifahrer. Er war

bärenstark, seine Person symbolisierte so gewissermassen das Wappentier seiner Vaterstadt.

Eines Tages sagte er zu mir: «Ich muss für meinen Vater (der damals schweizerischer Minister in Berlin war) in Italien ein Automobil abholen und nach Berlin überführen. Kommst Du mit?» «Wann fahren wir, vielleicht schon heute nachmittag?» fragte ich ihn. Da gab es noch keine Kalender mit blockierten Tagen. In der Tat, am nächsten Tag waren wir in Turin. Als Sohn eines hohen Diplomaten wurde er bei FIAT mit Respekt empfangen. (Ich wurde in das Zeremoniell eingeschlossen.) Man führte uns anschliessend auf das Flachdach der Fabrik. Hier, unterrichtete uns der Deputierte, werden alle neuen Wagen auf dieser Rundstrecke 30 km präzise eingefahren. Das war soeben mit dem Wagen des Ministers geschehen. Wir konnten also einsteigen und wegfahren.

Es war damals anders als heute, ganz anders. Nicht nur mit Automobilen, sondern auch was das Bergsteigen und Skifahren anbelangt. Man kletterte zwar forscher, machte Ersttouren, die noch heute Respekt erheischen, aber ging nicht darauf aus, Überhänge mit technischen Hilfsmitteln zu erzwingen; man fuhr auch rasant Ski, aber noch war die Zeit eines Sylvain Saudain nicht angebrochen, der es sich zur Gewohnheit machte,

etwa das Marinelli-Couloir der Monte-Rosa-Ostwand skifahrend hinunter zu flitzen.

Abgesehen vom Klettern war Bärni erst einmal Tourenskifahrer. Ein schwerer Lawinenunfall im Gantrist hätte ihm 1915 fast das Leben gekostet. Die Finger der einen Hand waren lädiert. Es war die Zeit eines Marcel Kurz und Arnold Lunn, die den alpinism hivernal mit Erfolg propagierten. Anfang 1920 wurden dann Abfahrt und Slalom als Rennidisziplinen in Mürren durch Arnold Lunn eingeführt. Viele vom AACB waren auch hier dabei. Sie wurden auch Mitglieder des SAS, der in solcher Atmosphäre geboren wurde. Bärni betätigte sich lebhaft mit diesen neuen Skidisziplinen. Er bewährte sich nicht nur an den Anglo-Swiss-Rennen, sondern auch als Organisator, war er doch bald einmal ein geachteter Fürsprecher.

Nachdem er den AACB präsiert hatte, wurde er Präsident der Sektion Bern des SAS und dann Zentralpräsident des SAS. 1934/41, in der Ära von Paul Simon, war er Vizepräsident und Zentralsekretär des SSV wie auch Präsident der Jugendskilagerkommission. Sowohl der SAS wie der SSV verliehen ihm für seine grossen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft. Das war voll verdient.

Bärni war ein Mann von Format und Charakter auf den unser Club stolz sein konnte. Auf seine Freundschaft konnte man sich verlassen und in seiner Gesellschaft liess sich die Zeit heiter verbringen. Wir werden sein verbindliches Lächeln und sein frohes Gemüt nie vergessen. In unserer Erinnerung lebt er weiter und in hohen Ehren.

Walter Amstutz



Fritz Krähenbühl

1899 – 1980

Im 14. Clubjahr, am 20. Dezember 1918, wurde Fritz Krähenbühl an der Weihnachtskneipe im «Della Casa» in Bern in den AACB aufgenommen. Der in Steffisburg aufgewachsene Student der Rechte besass ein gutes bergsteigerisches Können, hatten doch die bergbegeisterten Eltern ihre drei Söhne öfters auf grosse Bergtouren mitgenommen. Beruflich trat Fritz Krähenbühl in die Fusstapfen seines Vaters, erwarb das Notariats-

und Fürsprecherpatent und den Doktorhut beider Rechte und führte während eines halben Jahrhunderts in Steffisburg und später in Thun eine eigene Praxis.

Die Tourenverzeichnisse von Fritz Krähenbühl umfassen zahlreiche bedeutende Hoch- und Klettertouren im ganzen Alpengebiet. Als Skifahrer nahm er regen Anteil am Skiclub Thun, der ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Fritz Krähenbühl war mit dem Thunersee eng verbunden, pflegte während Jahrzehnten das Rennrudern und brachte es mit einer Mannschaft des Seeclubs Thun zum Schweizer-Meister im Viererboot. In der Armee diente er als Offizier der Gebirgsartillerie und kommandierte im Aktivdienst eine Festungskompagnie.

Fritz Krähenbühl war ein eifriger Konzertbesucher und pflegte mit dem Männerchor Thun den Gesang. Seine künstlerischen Neigungen verdankte er seiner Mutter, einer Schwester des grossen Schweizer Malers Karl Stauffer.

Der tätige Mann hatte für alles und jeden Zeit. Hinter einer etwas rauhen Schale verbargen sich Güte und Zuneigung. Es war ihm gegönnt, bei guter Gesundheit die goldene Hochzeit und den 80. Geburtstag im Kreise

seiner Familie zu feiern, was er dankbar als Geschenk des Schicksals entgegennahm.

Fritz Krähenbühl starb nach kurzer Krankheit am 15. Februar 1980 in seinem schönen Heim in Thun. Er hat dem AACB über sechzig Jahre lang angehört, und einige seiner Seilgefährten sind seine treuesten Freunde geblieben. Kaum je hat Fritz Krähenbühl an einer Weihnachtskneipe oder an einem Tanzanlass im Club gefeiert. Wir werden diesen einzigartigen Mann und treuen Clubkameraden in guter Erinnerung behalten.

Jörg Wyss



Werner Lang

1912—1979

Werner Lang wurde 1932 als angehender stud. med. dent. in den AACB aufgenommen. Er war schon von jung auf mit den Bergen verbunden — sein Vater war Vermessungsingenieur bei der Landestopographie — und er zeigte sich auch bei uns von Anfang an als eifriger Bergsteiger, der von uns allen wegen seines offenen und fröhlichen Wesens geschätzt wurde. Während der Kriegsjahre eröffnete er seine selbständige Zahnarzt-Praxis in

Bern. In dieselbe Zeit fielen lange Perioden Aktivdienst — er war Offizier bei der bündnerischen Gebirgsartillerie, und er war stolz darauf. Bald nach Kriegsende erwarb er sich ein Haus in Spiegel, wo er mit seiner Frau und seinen drei Kindern die folgenden Jahrzehnte verbrachte. Später kam dazu noch ein Ferienchalet in der Lenk. Seine Arbeit interessierte ihn, zudem betätigte er sich noch halbtätig im zahnärztlichen Institut der Universität, was ihm offensichtlich Freude bereitete. Doch für Bergtouren reichte die Zeit nicht mehr aus, die Familie nahm ihn in Anspruch, und so sahen wir AACBtiker ihn nur noch selten unter uns.

Als wir noch engeren Kontakt mit ihm hatten, war er für uns ein fröhlicher, guter Kamerad, immer bereit zu irgendwelchen bergsteigerischen Unternehmungen. Ich möchte hier nur einen Querschnitt durch sein Clubjahr 1935 vorlegen: Zuerst im Vorwinter, als Tradition, die Wildstrubelbesteigung, Schnee schlecht, Nacht kalt, Laune gut. Dann gegen Ostern hin im Jungfraugebiet das Gletscherhorn über den tief verschneiten Westgrat. Zwischenhinein Palü und Bernina und als Pfingsttour Breithorn—Pollux—Kastor, Strahlhorn, Allalín, alles noch mit Ski. Hierauf folgten die Sommertouren: Das Rinderhorn über den Hängegletscher der NE-Wand (hier musste Werner sich, da seine Vormänner den Eiskamin kaputtgemacht hatten, mit Steigeisen und Seilhilfe von oben über

die senkrechte Eiswand hinaufarbeiten). Wenig später folgte eine Bietschhorn-Überschreitung Ost—Nord bei fabelhaften Verhältnissen. Und dann kam die langgeplante Reise in die Dolomiten (im Wagen von Gutknecht). Zuerst überschritten wir die Vajolett und mussten dann noch einmal in derselben Hütte übernachten, da uns die Delago-Kante so sehr lockte. Weiter fuhren wir zur Marmolata, deren Südwand uns schon ihrer Grösse wegen begeisterte, auch wenn wir gegen den Gipfel zu in ein arges Gewitter kamen. Zum Abschluss bestiegen wir noch die Kleine Zinne über die Nordwand, eine reizvolle Kletterei, und die Ostwand der Grossen Zinne, eine Tour, die uns nicht mehr zusagte. Das ganze Unternehmen war natürlich eingebettet in Hüttenaufenthalte mit viel Spaghetti und Rotwein, mit viel Lärm und Gelächter. Schliesslich ging Werner dann noch im Herbst mit anderen Klubkameraden über Klein und Gross Wellhorn und zurück, eine lange Tour so spät im Jahr.

Werner hat noch viele Fahrten ausgeführt. Sie alle hier aufzuzählen, würde zu weit gehen. Wir alle, die wir ihn gekannt haben, denken mit Wehmut an diese Zeiten zurück.

Wolfgang Diehl

75 Jahre

Akademischer Alpenclub Bern

Wieder ist ein Vierteljahrhundert vergangen, seit der Geschichte des AACB im 50. Jahresbericht eine ausführliche Chronik gewidmet wurde und es scheint wohl angebracht, den zurückgelegten Weg einer kleinen Prüfung zu unterziehen.

Den Älteren unter uns mag diese Zeitspanne vielleicht kurz erscheinen und doch hat sie für den Club tiefgreifendere Wandlungen mit sich gebracht als beide vorangehenden Jahrhundert-Viertel; Wandlungen, so will es scheinen, die kaum geringer sind, als jene, die ein Mensch in dieser Zeitspanne durchmacht.

Und wenn wir gar 75 Jahre zurückblicken: was waren einst die erklärten Ziele und Zwecke bei der Gründung des Clubs? Die Förderung des Alpinismus durch Erschliessen der heimatlichen Berge, durch ihre wissenschaftliche Erforschung, Verbreitung der alpinen Kenntnis mittels Lichtbildervorträgen und Publikationen, Verbreitung einer besseren alpinistischen Ausbildung und Technik, schliesslich durch Bereitstellen von Unterkünften.

Könnten solche Ziele auch heute noch Anlass zur Neugründung einer Vereinigung dieser Art bilden? Das Bergsteigen ist zum Allgemeingut geworden, der Clubhütten sind ungezählte, die gängigen Routen sind bei günstiger Witterung übervölkert. Das Gebiet der ganzen Alpen ist in einem Ausmass «erschlossen», dass vielen darob graust; «die Geister, die ich rief . . .» denkt heute wohl manches ergraute Clubmitglied. Wer noch das echte Bergerlebnis in unberührter Natur sucht, mag sich längst wünschen, der Alpinismus wäre in der Vergangenheit etwas weniger «gefördert» worden.

So verwundert es nicht, wenn sich heute viele Clubmitglieder nebst der Liebe zum Steissen auch den Schutz und die Wahrung der Gebirgswelt als oberstes Ziel zur Aufgabe gemacht haben.

Was die wissenschaftliche Durchforschung der Berge betrifft, kann sie längst nicht mehr vom Bergsteiger betrieben werden; die Fachwissenschaften selbst haben sich ihrer angenommen.

Zwar gab und gibt es immer wieder Clubmitglieder, die in den alpinistischen «Spitzenbereich» vordringen — ihren grossen Leistungen gebührt unsere Anerkennung; doch die Zeiten, da der Club als ganzes noch einen Teil jener Elite bildete, wie sie zu Beginn dieses Jahrhunderts existierte, als das führerlose Gehen noch eine Seltenheit — und oft scharfer Kritik ausgesetzt — war, sind heute vorbei.

Waren einst AACB-tiker unter den ersten, die mit Skis in die Berge zogen und auch von grossen Gipfeln herabfuhren, so sind auch hier Spitzenleistungen längst nicht mehr eine Angelegenheit eines akademischen Alpenclubs; die heutigen Steilwandfahrer sind Spezialisten, die, oft unter grosser Publizität, tollkühne Bravourstücke vorführen.

Es lässt sich nicht von der Hand weisen: Die herausragendsten Alpinisten der heutigen Tage rekrutieren sich nur noch selten aus den Reihen der Akademiker. Ob dies wohl auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass das Niveau der beiden Bereiche an der Spitze zu hoch geworden ist?

Nicht zuletzt aber hat sich auch der Stil der Schilderungen von Bergerlebnissen in unserem Blatt von der hehren und hie und da etwas martialischen Pracht zum sarkastischen «understatement» gewandelt, das uns, mit feinem Humor durchzogen, von verschiedenen Talenten serviert wird.

Schliesslich ist es aber das Bergsteigen selbst — und vor allem die Kletterkunst — die sich tiefgreifenden Wandlungen unterzogen hat und sich gerade heute noch weiterentwickelt. Mit der Verbesserung von Technik und Ausrüstung hat man sich stets höhere Ziele gesteckt; jede Generation schiebt den Begriff des «Unmöglichen» weiter hinaus. Nachdem die lange Phase der natürlichen Fortbewegung ohne besondere Hilfsmittel schon kurz nach Beginn dieses Jahrhunderts einer Periode weichen musste, in welcher die Auffassung dominierte, es seien möglichst unmögliche Wände mit allen tauglichen Mitteln zu «bezwingen», hat sich in neuester Zeit eine Rückkehr zur ursprünglichen Form des Kletterns abgezeichnet: Das AF-Klettern (alles frei) ist heute unter den jüngeren Steissern sehr beliebt.

Fast alle wichtigen Motive, die einst zur Gründung des Clubs geführt haben, und in denen er einst als Pionier voranging, sind im Laufe der Zeit ringsum zum Allgemeingut der «breiteren» Massen geworden. Gerade

dieser Umstand hat auch eine gewisse Verunsicherung und Überdenkung bezüglich der ursprünglichen Existenzgründe mit sich gebracht.

Ist es da verwunderlich, wenn mehrere Präsidenten im vergangenen Jahrzehnt in ihren Tätigkeitsberichten etwas irritiert feststellen, der Club sei «alt und müde», er drohe selbstgefällig «zu einem der Mittelmässigkeit huldigenden Verein abzuleiten», und in ehrlichem Bemühen nach einer neuen Linie zu suchen?

Äussere Aktivität

Nach aussen hin trat der AACB in der Berichtsperiode mehr oder weniger im traditionellen Rahmen in Erscheinung; der Chronist kann sich daher hier kurz fassen.

Der Unterhalt und die Erneuerung unserer **Clubhütten** nehmen nach wie vor einen respektablen Teil unserer Finanzen und unserer Zeit in Anspruch. Die Geschicke unserer drei Hütten erfahren im übrigen eine besondere Würdigung durch unseren Hüttenchef.

Wiederholt nahmen Rennequipen an **internationalen Mannschaftsläufen** in Mondovì und am Aetna, Staffellaufmannschaften an den Uni-Meisterschaften an verschiedenen Austragungsorten teil.

Unser Verhältnis zu der Gilde der **berufsmässigen Bergführer** ist nach wie vor im allgemeinen ausgesprochen gut, besitzen doch gegenwärtig vier Clubkameraden selber das Bergführerdiplom; Clubmitglieder haben auch immer wieder in der Kantonalen Führerkommission mitgewirkt und so das Band zwischen Führerlosen und Berufsführern intakt gehalten.

Auch die Beziehungen zu **andern alpinen Vereinigungen** sind durchaus erfreulich. Im Kader der UIAA waren Anfangs der 70er Jahre nicht weniger als vier AACB-tiker tätig. Aber auch im Zentralkomitee des SAC haben Clubmitglieder wie in früheren Zeiten Einsitz genommen.

Eine Zusammenarbeit mit dem **Sportamt der Universität Bern** hatte sich über eine Reihe von Jahren eingebürgert, indem sich Aktive als Tourenleiter und Instrukoren für Kletterkurse zur Verfügung stellten; es wurden Skitouren-Weekends und Sommertouren organisiert. Die Anstellung eines Bergführers an der Universität hat diese Tätigkeit, der auch eine gewisse Werbewirkung zukam, inzwischen gegenstandslos gemacht.

Publikationen

Zu der «offiziellen» Aktivität des Clubs muss schliesslich auch seine publizistische Tätigkeit gerechnet werden. Von den alpinliterarischen Werken soll hier abgesehen werden, das würde bei den «schriftstellerischen Talenten» verschiedener Clubmitglieder zu weit führen. Schon eher darf an die zahlreichen Publikationen von AACB-tikern erinnert werden, die sie im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit in Präsidium oder Zentralkomitee des SAC und der UIAA oder im Zusammenhang mit dem Bergführerverein Oberhasli verfassten. Dazu kommen erfreulicherweise immer wieder detaillierte Berichte und Beschreibungen über Neutouren von verschiedenen Clubmitgliedern, sei dies nun in unserem Jahresbericht oder in den «Alpen».

Im weitern ist auch an den durch den Club bearbeiteten und herausgegebenen Engelhornführer zu erinnern; jener erlebt regelmässig alle 20 Jahre eine völlige Überarbeitung und Neugeburt.

Darüber hinaus haben einige Clubmitglieder integrierend an der Schöpfung der neuen Ausgaben der Berner Oberlandführer mitgewirkt, deren Bearbeitung der SAC seit jeher zu einem guten Teil dem AACB übertragen hat.

Nicht vergessen sei auch die Mitarbeit — in haupt- oder nebenamtlicher Tätigkeit — an Führern, die durch ausländische Verlage herausgegeben werden.

Mitgliederbewegung

Ja, der Club ist in die Jahre gekommen, und der Tod hat denn auch schon grosse Lücken in die Reihen unserer älteren — aber auch zuweilen jüngeren Mitglieder gerissen; viele sind verstorben, einige auch in den geliebten Bergen verunglückt.

Unvergessen die alten « Kämpen»: Leuch, der Souveräne, Hitz, der unsere Weihnachtskneipen mit sprühendem Geist belebte, Jost, der kraftvolle Eisbär, Ruedi Wyss, der die guten Traditionen hochhielt und der Vorsicht energisch Nachachtung verschaffte, Klingler mit der rauhen Schale und dem Jägerblut, Scabell, der Sicherheit ausstrahlende Tatmensch und dem Könner, Fisch mit der goldenen Seele und dem Appenzellerwitz, Simon, der Trotzkopf und Künstler mit der Tuschfeder, Baumgartner, der gescheite und überlegene Draufgänger, Thönen der Haudegen, dessen Herz für seine Bergbauern schlug, Feitknecht, der Unverwüstliche, um nur einige der Wägsten zu nennen; Eigenwilligkeit wurde seit jeher gross geschrieben im Club.

Aus den zehn Pionieren, die am 27. Oktober 1905 den Club gegründet haben, sind nach 25 Jahren 87 Mitglieder geworden. Nach 50 Jahren waren es bereits 111, und während der letzten 25 Jahre bewegte sich die **Gesamtmitgliederzahl** ziemlich konstant um 120; die Lücken wurden durch die Neueintritte kompensiert, wenngleich die Anzahl der jeweiligen **Aktiven** beträchtlich schwankt und zwar von einem halben Dutzend bis auf die Rekordzahl von 15 Aktiven im Jahre 1958.

Austritt hat es in der Berichtsperiode, soweit dem Chronisten bekannt, nur einen gegeben.

Die Anzahl der in der 50-Jahr-Chronik erwähnten **Ehrenmitglieder** hat sich seither um sieben erweitert, nämlich: O.A. Hug (1955—1968), Wilhelm Jost (1955—1964), Georg Leuch (1955—1959), Wolfgang Diehl (1958), Daniel Chervet (1975), Eduard Wyss-Dunant (1975) und Albert Egger (1979), Clubkameraden, die sich um den Alpinismus im allgemeinen oder um den AACB im besonderen verdient gemacht haben.

Das einzige im Jubiläumsjahr noch lebende **Gründungsmitglied**, zugleich Ehrenmitglied, Hans Kuhn, unser altverdientes «Gitzi», konnte leider nicht mehr an unserem Jubiläumsfest im vergangenen September teilnehmen, hat sich aber von ferne mit uns über die «75 Jahre AACB» gefreut.

Wie schmerzlich dann die Nachricht von seinem Tode, nachdem die Chronik schon geschrieben ist!

Frauen im AACB?

Im vergangenen Vierteljahrhundert ist diese Frage — dem allgemeinen Zug der Zeit folgend — von zunehmender Aktualität geworden. Einstweilen sind mehr nur tastende Vorstösse zu verzeichnen (erste Erwägungen in dieser Richtung sind aber schon 1913 bezeugt!). 1971 wurde eine konsultative Umfrage unter den Mitgliedern durchgeführt; die zum Teil originellen Antworten sind im 66. Jahresbericht nachzulesen und sollen hier nicht wiederholt werden. Dabei hat sich wohl hintergründig nicht nur das Alter der Befragten, das heisst die Zugehörigkeit zur eher jüngeren oder eher älteren Generation ausgewirkt, sondern auch die Dauer der Clubmitgliedschaft; wer das Clubleben seit Jahrzehnten kannte, dem schien die «drohende» Veränderung naturgemäss einschneidender als einem jungen Aktiven. Es liegt die Frage nahe, wie wohl im jetzigen Zeitpunkt von den Clubmitgliedern entschieden würde.

Ein Blick auf unsere Kollegen in Zürich und Basel zeigt, dass der AACZ die Frage bei einer Abstimmung vor kurzem mit einer (!) Stimme Mehr ablehnend entschieden, der AAC Basel aber seine Tür den Frauen geöffnet hat.

Doch wie dem auch sei: Dass der Charakter und das gesellschaftliche Leben des Clubs durch eine allfällige Aufnahme weiblicher Wesen fundamental verändert würde, steht ausser Frage; ob zum Vor- oder Nachteil, muss wohl jeder vorläufig noch für sich entscheiden.

Bergsteigerische Tätigkeit

Es gehört zur Eigenart des AACB, grundsätzlich keine organisierten oder gar geführten Cloubtours durchzuführen. Zaghafte Versuche hiezu sind meist am ausgeprägten Individualismus seiner Mitglieder gescheitert.

So ist es denn vornehmlich die kleine Gruppe — meist eine einzige Seilschaft —, in welcher sich der AACB-tiker «zu Hause» fühlt. Und selbst hier bemüht sich noch ein jeder, seinen eigenen Weg zu gehen; sei's im tiefen Schnee, sei's im Fels oder Eis.

Längst sind — wie angetönt — die grossen Zeiten des Alpinismus verflossen, die Premierienstimmung abgeklungen und haben einem ernüchternden Realismus Platz gemacht. Von dieser Entwicklung konnte auch der AACB nicht verschont bleiben. Dessen ungeachtet ist der Unternehmungsgeist vieler Clubmitglieder nach wie vor ungebrochen. Ein Blick in die Tourenverzeichnisse der vergangenen Jahre vermag dies deutlich zu belegen. Ungezählt die Flanken, Grate, Pfeiler, die die Extremitäten (und anderes mehr) steissender AACB-tiker über sich haben ergehen lassen. Nebst altbekannten Routen wurde auch eine stattliche Anzahl neuer Wege eröffnet, ja es gibt heute sogar einen AACB-Pfeiler.

Eine Gesamtübersicht oder die Nennung einzelner Unternehmungen würde an dieser Stelle zu weit führen, so dass Interessierten hier der Hinweis auf die jeweiligen Jahresberichte genügen soll.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen jedoch die gelegentlich durchgeführten Club-Steisser-Weekends. 1972 kam es sogar dazu, dass sich ein «Rassemblement» von nicht weniger als 13 Clubkameraden jeden Alters in Guttannen bildete und mit reger Steissertätigkeit aufwartete. Aber auch die löbliche Tradition der harten Alters-Tourentage erfreuten sich immer wieder der Beliebtheit der «Eisernen». Meist fanden sie im Jungfrau-gebiet statt; auch etwa im Lämmerngebiet mit Traversierung von Wildhorn-Wildstrubel oder auf der Haute-Route.

Doch auch ausserhalb der Alpen haben sich viele junge und jung gebliebene Clubmitglieder steisserisch betätigt und dies mit grossem Erfolg. Ist es ein letzter Rest jenes ursprünglichen Pioniergeistes oder ist es etwa der Wunsch, der erwähnten Erschliessung unserer Alpen zu entfliehen, welcher uns auf entfernte Ziele blicken lässt?

Nicht zuletzt dem Steisserfonds ist es zu verdanken, dass AACB-tiker den amerikanischen Kontinent von Alaska bis in die Anden, die Gebirgsmassive Afrikas, den hohen Norden auf Spitzbergen und Grönland, die Höhenzüge der Türkei und selbst die unnahbaren Riesen des Himalaya besuchen konnten.

Vielfältig waren dabei die Anlässe, welche den Clubmitgliedern die Möglichkeit boten, weitab der heimatlichen Gefilde zu steissen: So treffen nebst rein clubinternen Unternehmungen auch «gemischte» Mannschaften an, ja vereinzelt soll es sogar zu weiblicher Beteiligung gekommen

sein. Einige Mitglieder haben es verstanden, sich als Leiter, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Teamärzte oder auch nur als gewöhnliche Teilnehmer an Expeditionen des SAC oder gar ausländischer Alpenvereine anzuschliessen.

Den Daheimgebliebenen bleibt derweil der schwache Trost, die Erlebnisse der Kameraden anhand der Schilderungen und Bilder in den Jahresberichten wenigstens im Geiste nachvollziehen zu können.

Inneres Clubleben

Die **Statuten** (Fassung von 1928) sind samt Geschäfts-, Bibliotheks-, Projektions- und Hüttenordnung von einer Kommission den heutigen Verhältnissen angepasst und 1974 genehmigt worden, nachdem schon 1972 ein Reglement zum «Steisserfonds» ausgearbeitet und vom Club gutgeheissen worden ist. Die **Bibliothek** hat sich fast ausschliesslich auf die Vervollständigung und Erneuerung der Clubführer-Sammlung konzentriert, während sich die Staubschicht auf der, vordem mit so viel Liebe geäufteten, Diapositiv-Sammlung «sec» um ein Vierteljahrhundert verstärkt hat. Das **Clublokal** ist das gleiche geblieben (die regelmässig auf-flackernden Verlegungsgespräche enden ebenso regelmässig in einem ergebenen status quo).

Immer noch ist die Weihnachtskneipe das wichtigste Ereignis im Jahresablauf des eigentlichen Clublebens. «Während es den einen hierbei noch zu lahm zu und her geht, fürchten die anderen schon um ihr Leben», wie sich der Präsident im Tätigkeitsbericht 1972 treffend ausdrückt — hier hat sich also wenig geändert.

Im Frühlingsquartal folgt das **Club-Skirennen**; es wird seit einiger Zeit nicht mehr «um den gebrochenen Ski vom Twirienhorn» ausgetragen — die benachbarte «erschlossene» Piste hat uns aus unserem angestammten Revier vertrieben. Die Aktiven haben neue Austragungsgebiete und neue Wege der Durchführung gesucht, um dem Anlass wieder grössere Attraktivität zu verleihen; die Zukunft wird den Erfolg erweisen.

Der Aufmarsch von Mitgliedern und Gästen bei den **weiteren Anlässen** wie Mai- und Sommerfesten, Lichtbildervorträgen, ja selbst zur Mitgliederversammlung variiert oft stark, insgesamt betrachtet muss jedoch eher eine rückläufige Tendenz festgestellt werden.

In einem Jahresbericht der Dreissigerjahre konnte man noch lesen: «Zu unserer Freude finden sich regelmässig wieder mehr alte Herren ein. Es gefällt ihnen offensichtlich in unserer neuen, heimeligen Clubbude im Kreise einer frohgemuten Schar von Aktiven und Kandidaten. Das fördert den guten AACB-Geist und das Sichverstehen von Jung und Alt sowie das Zusammenhalten durch dick und dünn».

Die eingangs erwähnten Wandlungen haben also auch ihren Niederschlag im inneren Leben des Clubs gefunden:

Wo noch in den Fünfzigerjahren am Freitagsstamm zeitweise bis zu einem Dutzend jüngere und ältere Clubfreunde zu gemütlichem Plausch und eifrigem Pläne schmieden zusammensassen, ist es heute oft nur noch Wolfgang, der die Festung hält.

So wäre denn zusammenfassend festzustellen, dass das ungeahnte Ausmass des Fortschritts der Kletterkunst und, wie wir gesehen haben, der Unternehmungsgeist der einzelnen Clubmitglieder auf der einen Seite, die sichtbare Intensität des inneren Clublebens andererseits sich in diesen 25 Jahren umgekehrt proportional entwickelt haben. Sollen wir dies bedauern? Beides scheint im Zuge der Zeit zu liegen; sowohl die rein technische Hochzüchtung auf allen Gebieten menschlichen Tuns wie eine gewisse Verarmung der Kräfte des Gemüts im Bereich menschlicher Gemeinschaft. Dabei sei betont, dass diese Zeiterscheinung keineswegs nur in unserem Club, sondern ganz allgemein im heutigen Vereinsleben festzustellen ist. Zudem lässt das Studium heute dem Studenten doch wohl weniger persönliche Freiheit als noch vor einem halben Jahrhundert.

Das Formlose, das Nüchterne hat heute auch in den Beziehungen unter den Bergkameraden Einzug gehalten; doch, sehen wir zu, dass wir uns unsere Bergfreundschaften erhalten, die gemeinsam erlebte Gefahr und Freude geschmiedet haben! Sie sind uns heute so nötig wie früher. Walter Amstutz hat seinerzeit als Präses die «Ideale» unseres Clubs lakonisch in die These «Freunde und Berge» zusammengefasst. Die Wahl dieser beiden Worte scheint mir unsere beste Tradition zu verkörpern — halten wir sie auch in Zukunft hoch!

Ausblick

Sollen wir bedauern, dass wir nicht mehr mit der Alpenstange und umgehängter Labeflasche im «erschrecklichen Gebirge» wandeln, dass wohlkalkulierte Akrobatik an der Romantik frisst?

Wenig gibt es, was verschiedenartiger betrieben werden kann, als das Bergsteigen: Der eine schleppt sich in der Sauerstoffmaske keuchend von Lager zu Lager, der andere hängt während Tagen in der vertikalen Wand und arbeitet sich zentimeterweise höher, der dritte hat sich in verzweifelter Einsamkeit an steiler Eiskante festgebissen, während der vierte in finsterner Höhle im Schlamm kriecht, der eine klebt dreiviertelverdurstet an den obersten Türmen der Bietschhorn-Südwand, der andere fährt unter funkelnden Sternen oder dem geheimnisvollen Nordlicht in weltentrückender Stimmung über die hartgefrorenen Flanken eines lappländischen Tunturi hernieder, der eine turnt über bizarre Felsgebilde in der Sahara, der andere, zur Freinacht verurteilt, auf schwindelndem Grat hockend, spürt die Kälte sich in seine Knochen fressen und leidet stumm, bis «der rot aufglühende Biwaksack» Erlösung ankündigt . . .

Was ist ihnen gemeinsam? Alle suchen sie das Abenteuer — das Gefühl der ausserordentlichen Situation, das sie weit über das geregelte Dasein des Alltags hinaushebt, wenn «die Tage zwischen dröhnenden Ungewittern und feierlicher Stille auf und nieder gehen . . .» Immer noch bedeutet Bergsteigen auch «geistige Pilgerfahrt aus der immer stärker wuchernden Industrielwelt hinaus» wie Arnold Lunn es definierte.

Und das Abenteuer ist, wenn es uns gnädig ist, die Erfüllung einer Vision, ein Blick in das Geheimnis, in einen «Himmel hinter unserer Sonne». Der Stadtmensch unserer Zeiten ist von Natur aus für die Unbilden des Gebirges nur noch schlecht gerüstet; unvergleichlich aber ist die Freude, auf hohem Grat über Abgründen zu klettern, die Genugtuung nach grosser Fahrt, nach bestandnem Kampf oder bezwungener Wand. — Irgendwo noch «Pionier» sein, selbst auf längst begangenen Wegen — das können wir nicht in einem grossen Verein und noch weniger im «Massentourismus». Und wenn wir uns fragen, was denn das Wesen unseres Clubs sein soll, durch was er sich heute noch von grossen alpinen Vereinigungen unterscheiden soll, was wir einem jungen bergbegeisterten Studenten besonderes zu bieten haben, so dürfen wir wohl das Privileg in den Vorder-

grund stellen, sich noch als Individualist betätigen zu können, die Romantik zu suchen mit dem Freund, in kleinen Gruppen, ohne jede «Vereinsmeierei», ohne die Gefahr, in einer grösseren Masse, mit allzu starren Traditionen und weitgehenden Reglementierungen unterzugehen. Bei uns hat er noch die Chance, das Zwecklose, das echt Spielerische im Bergsteigen zu finden, das jeden noch echten Sport, ja jedes gute Hobby, auszeichnet.

So möchte ich mir wünschen, dass der Club nicht nur an der Weihnachtskneipe «verwegen und frohgemut» weitergedeihen möge, und dass das Gefühl des Abenteurers, aus dem heraus er einst geboren wurde, nie verloren gehe.

«Tat und Traum» — beides gehört dazu, lasst uns beidem leben!

Jürg Kuhn

Ruwenzori 1980

(Nachtrag zum 53. Jahresbericht 1958)

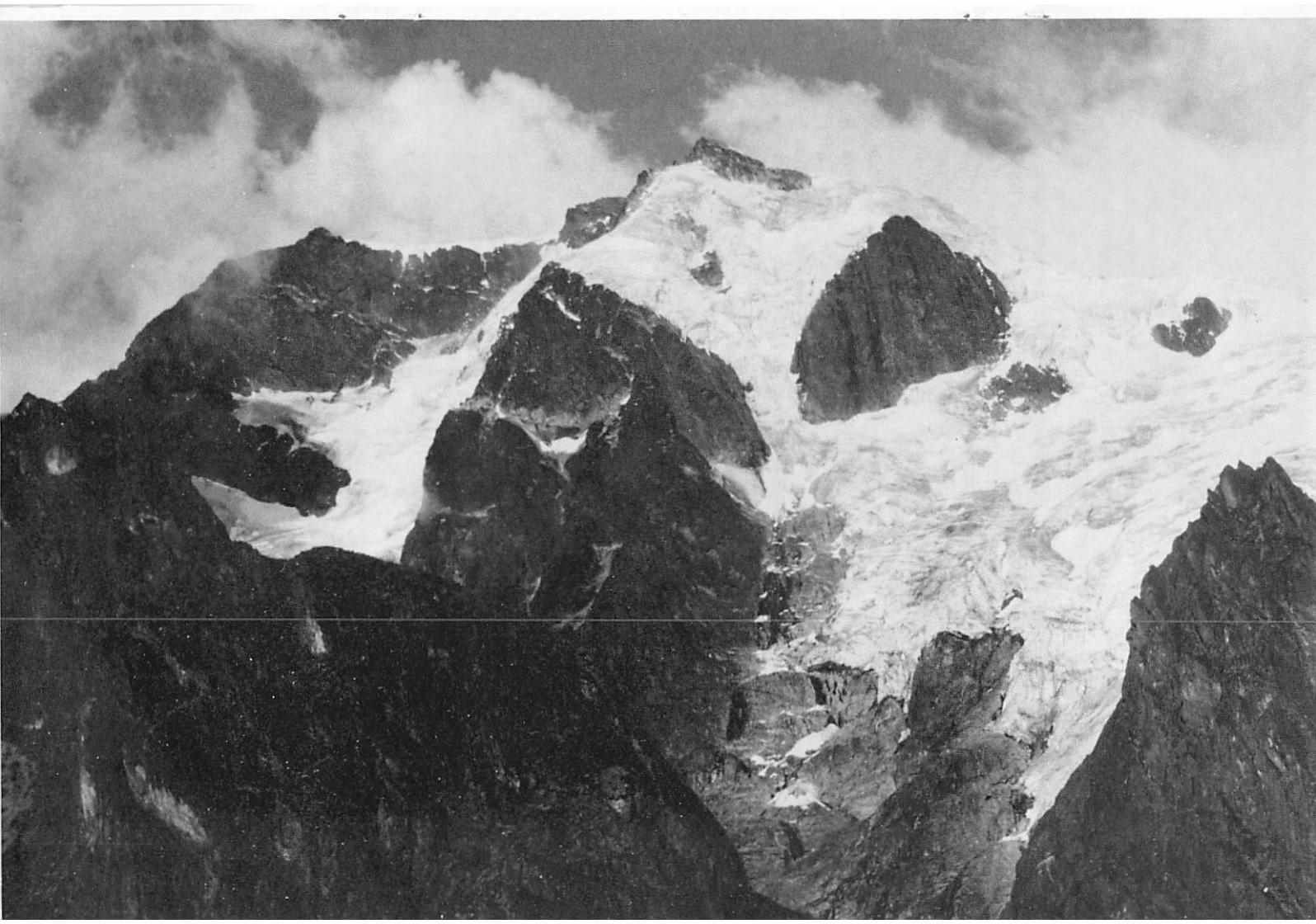
Anlass war eigentlich der 75. Geburtstag unseres Clubs. Und die Überzeugung, dass es auch im Jubiläumsjahr sinnvoller ist, einfach zu steissen als in tiefsinniges Grübeln über vergangenen Clubruhm zu verfallen. Doch das brachte (nicht unerwartet) Probleme semantischer Art: Die Meinungen über die Jubiläumswürdigkeit einer Ruwenzori-Besteigung klafften unüberbrückbar auseinander. Dazu kam die übliche (gerne als Vorsicht oder Rücksicht ausgegebene) Zauderei. Übrig blieben schliesslich zwei (allerdings entschlossene) AACB-tiker und . . . zwei ebenso unterschiedene Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Schon aus diesem Grund natürlich keine Jubiläumsfahrt.

Dem Bericht im **53. Jahresbericht** einen zweiten folgen zu lassen, hiesse Nebel zum Ruwenzori tragen. In den vergangenen 22 Jahren hat sich (auf beiden Seiten des Berges) nur die politische Lage geändert; der Ruwenzori aber ist der einsame «König der Nebel» geblieben. Ich kann mich deshalb mit einigen **Hinweisen** begnügen.

Der **Ruwenzori (5119 m)** ist nach dem Kilimandscharo und dem Mount Kenya nur der dritthöchste Gipfel, aber sicher das faszinierendste Massiv Schwarzafrikas. Aus politischen Gründen kommt zurzeit nur eine Besteigung von Westen her (Zaire) in Frage, was kaum zu bedauern ist, da der Ostaufstieg (Uganda) mehr von Liebhabern ausgedehnter Sumpfgelände als von Bergsteigern gerühmt worden ist . . .

Zaire ist kein einfaches Land. An Schönheit übertrifft es die üblichen Safariländer Schwarzafrikas aber bei weitem. Reisen in Zaire braucht Geduld und Geld. Bei den Reisevorbereitungen empfiehlt es sich, die (sehr hilfsbereite) Wirtschaftszentrale Schweiz-Zaire in Bern zu konsultieren.

Ruwenzori (Stanley-Gruppe) vom Wasumaweso aus gesehen. Links Pic Albert, in der Mitte Alexandra, dahinter (versteckt) Margherita (alle Gipfel annähernd gleich hoch). (Foto: Jürg Müller)



Das **Wetter** am Ruwenzori ist wesentlich besser als sein Ruf. Wir waren 9 Tage am Berg und hatten eine Stunde Regen. Die Schönwetterperioden sind freilich kurz; am besten dürften Januar und Juli sein. Im übrigen trägt der Berg seinen (aus der Bantusprache stammenden) Namen zu Recht: Nebel gehört zum täglichen Brot.

Ausgangsort ist Mutsora/Mutwanga. Das Hotel in Mutwanga ist seit Jahren ausser Betrieb. In Mutsora (Parkverwaltung) gibt es aber eine einfache Unterkunft (ohne Verpflegung). Der **Aufstieg** erfolgt von hier in mehreren (teilweise recht mühsamen) Tagesetappen von 4—5 Std. Man rechne für die Besteigung (einschliesslich Zeitreserven) von Mutsora aus mit 9—12 Tagen. Das Überspringen einzelner Etappen ist im Abstieg üblich; im Aufstieg bringt er höchstens unnötige Kopfschmerzen. Die drei ersten **Hütten** (Kalonge 2138 m, Mahangu 3310 m, Kiondo 4200 m) befinden sich in mässigem Zustand, sind aber ohne weiteres benützbar. Von der obersten Hütte auf der Moräne (ca. 4400 m), einem stark dem Wind ausgesetzten Schuppen ohne Inneneinrichtung und Türe, kann das nicht gesagt werden; ein Zeltlager am Lac Gris ist unbedingt vorzuziehen. Holz ist überall vorhanden, vielfach allerdings feucht. Wasser kann knapp sein (Mahangu, Kiondo); ein Wassersack ist unentbehrlich. Das von der Parkverwaltung empfohlene Mitschleppen von teurem Öl kann man sich ersparen; die Hütten sind zwar mit (aus belgischen Zeiten stammenden) Ölfen (!) ausgerüstet, doch macht der bauliche Zustand alle Heizversuche zunichte. Der Aufstieg über den NW-Grat des Pic Albert ist mit einer alpinen Hochtour zu vergleichen (III, 5 Std. vom Lac Gris, im Abstieg 3—4 Std.); der Übergang zur Margherite ist problemlos.

Träger können in Mutsora angeheuert werden. Ein Träger kostet 5 Zaires pro Tag; dazu kommt etwa der gleiche Betrag für seine Verpflegung (die er sich selber beschafft). Die Zusammenarbeit mit den Trägern ist problemlos; sie sind hilfsbereit und rücksichtsvoll. Über allfällige Sprachschwierigkeiten hilft der (bis zur Moräne aufsteigende) Guide der Parkverwaltung. Die Träger schleppen Lasten von 18—20 kg, ab Kiondo nur noch 12—15 kg.

Als **Ausrüstung** genügt eine normale Hochgebirgsausrüstung mit Zelt und dem dazugehörigen Kram (einschliesslich Kocher und Kochgeräte). Genügend Beleuchtungsmaterial mitnehmen, die Nächte sind lang. Der **Proviant** muss aus der Schweiz mitgeführt werden, was teuer, aber

sicherer ist; ihn erst in Mutwanga zu beschaffen, kann je nach Versorgungslage unmöglich sein.

Literatur: Guide to the Ruwenzori (Osmaston/Pasteur), der sich allerdings auf die Uganda-Seite konzentriert und über den Westaufstieg nur wenige Angaben enthält. Trotzdem sehr empfehlenswert. Aufschlussreich der Beitrag von Lichtenegger in den Alpen 1978 S. 119 ff. (mit instruktiven Fotos); die dort empfohlene Variante am NW-Grat des Pic Albert scheint mir allerdings wenig attraktiv zu sein. Pflichtlektüre für AACB-tiker: 53. Jahresbericht S. 12 ff. und «Mes ascensions en Afrique», S. 112 ff., unseres Ehrenmitgliedes Ed. Wyss-Dunant. Karten: «Central Ruwenzori» (1:25 000) und «Margherita» (1:50 000), beide mit Schwerpunkt auf der Uganda-Seite und nicht ohne Mängel, aber trotzdem brauchbar.

Jürg Müller

Die erste vollständige Begehung des Nesthorn-Südgrates, 3824 m

A. Bühler

« . . . Von diesem schiefen Absatz aus krochen wir um die Felskante und über die Platten hinauf, um wieder (. . .) den Grat dieser Wand zu überqueren. Eben hatte ich mein ganzes Gewicht auf das künstliche Bein verlegt, um mit einem Schritt aufwärts wieder ins Gleichgewicht zu kommen, als ich zu meinem Elend fühlte, wie es unter mir nachgab. Ich konnte das metallische Knirschen spüren und wusste, dass sich ein Ende des Y-Gelenkes, welches das künstliche Bein mit dem Schaft der Prothese verbindet, gelöst hatte und das andere Ende ebenfalls auszuhängen drohte. Die Schraubenmutter hatte sich gelockert, und die Schraube war herausgefallen. Zum Glück fand ich beides unter der Kleidung und nach sorgfältigen Manipulationen auf dem Felsvorsprung gelang es mir, sie aufs neue zu befestigen. Ich zog mich wieder an und stieg weiter. Nach fünf Minuten Kletterei über die Platten spürte ich, wie der Arm sich wieder löste. Ich trug keinen Schraubenschlüssel bei mir . . . »

Diese Worte über die Besteigung des Requin der Aiguilles de Chamonix entstammen — Sie werden es erraten haben — nicht der Feder eines modernen alpinistischen Schlossermeisters, sondern Goffrey Winthrop Young, eines der grössten und kühnsten Alpinisten des frühen 20. Jahrhunderts. Nach dem Verlust eines Beines im ersten Weltkrieg führte er nach dem Krieg mit seiner Beinprothese noch etliche sensationelle Besteigungen durch, u. a. die des Matterhorns. In jüngeren Jahren gelangen dem energischen, aber durchaus nicht humorlosen Gänger viele klassische Erstbegehungen in den Alpen.

« . . . Kellen am Seil war wie eine Katze am Halfter. Von Zeit zu Zeit, wenn ihm wieder bewusst wurde, dass er angeseilt war, schüttelte er sich vor Lachen und verwickelte sich ganz unmöglich darein. Dachte er nicht daran, was fast während des ganzen Tages der Fall war, hüpfte er plötzlich von der Route ab, erkletterte irgendeinen Nebengipfel, stellte sich oben auf und lief dann, in Verfolgung einer unsichtbaren Gemse, wie verrückt über Geröll und Platten hinunter. Zu diesen Jagden, die manchmal lange dauerten, wurden wir ebenso sehr vor Lachen wie durch das uns verbindende Seil mitgerissen; und wenn wir schliesslich — alle ohne Waf-

fen – von einem Felsvorsprung aus tief im Gredetschtal unten die Beute sichteten, dann brüllten wir zusammen los und warfen Steine in die Tiefe, bis die faule Gemse sich vom Augenschein, dass wir «Jäger» sein könnten, überzeugen liess und ins Baltschiedertal hinüberwechselte. Dann mussten wir wieder mühsam bis an den Talrand hinaufsteigen, um unseren unterbrochenen Angriff auf den Südgrat fortzusetzen.»

Dies ein Ausschnitt aus der eher belletristisch gefassten Schilderung der «Erstbegehung des Nesthorn-Südgrates» in seinem Buch «Meine Wege in den Alpen». Nähere Angaben über die eingeschlagene Route macht er an dieser Stelle nicht. Jedoch ist der offiziellen Publikation im Jahrbuch des SAC 1902 S. 352 f der folgende Ausschnitt aus der Beschreibung zu entnehmen: «Nesthorn (Südgrat). 8. August. Mr. G. Winthrop Young mit Clemens Ruppen und einem Jäger (Kellen, eigene Anm.) (. . .) . . . führte ein Schneehang zum Fuss des Südgrates. Der untere Teil desselben ist mit abschreckenden roten Zacken besetzt. Rechts ist ein jäher Wall, links ein leichtgebrochener Abhang, der ihn mit dem Südwestgrat verbindet. Eine glatte Wand, 200 bis 300 Fuss hoch, trennt Flanke und Grat gleichmässig von der oberen Ecke des Gletschers. Wegen schlechter Weteraussichten versuchte man den Grat nicht an seinem Fusse, sondern stieg in einem Couloir, 15 Minuten über Schnee in der Westflanke, hinauf und verliess es wieder auf seiner Südseite. Zickzackgänge über schwierige Felsen, dann leichteres Gehänge führten zum Südgrat zurück, der verfolgt wurde bis zu der Stelle, wo er in die Wand gerade westlich vom Gipfel aufgeht . . .»

Dem einschlägigen Schrifttum zufolge ist seither nie mehr eine Wiederholung dieser Tour oder gar die vollständige Begehung des Südgrates über die «abschreckenden roten Zacken des unteren Teiles» durchgeführt worden. Dieser Umstand musste meinem findigen Seilgefährten Chr. Blum in die Augen springen, und so sehen wir uns in die Lage versetzt, diesen Sommer eine herrliche, absolut klassische Route in den Alpen als erste Seilschaft begehen zu dürfen.

Die Route präsentierte sich als genussreiche Granitklettere auf einen dominierenden Gipfel, von ca. 3170 m bis auf ca. 3800 m Höhe. Der Gneis ist im untern Gratteil im Bereich der «abschreckenden roten Zacken» von wunderbarer Qualität; bei der Umgehung eines Turmes in der W-Flanke auf ca. 3550 m und in den letzten hundert Metern unter dem Gipfel etwas

lose. Einziger Nachteil: Der Anmarsch beläuft sich für nicht übertrainierte Genusskletterer auf ca. 10 Std. (7 Std. in die Baltschiederklause, 2 ½ Std. zum Gratfuss).

Der Einstieg erfolgt ca. 40 m östlich des tiefsten Punktes durch eine schräge, nach W ansteigende Rampe (brüchig) und einen kurzen Kamin (ca. 5 m, IV) auf einen ersten Absatz. Schräg links aufwärts über Stufen und eine schiefe Verschneidung auf eine Terrasse. Von dem Grat folgend bis auf den ersten Turm. Hier ca. 15 m Abseilstelle (Haken). Die folgenden Türme überklettert man mehrheitlich der Kante folgend (einzelne Stellen IV + /V—). Dann weiter in etwas leichterem Klettern über den langen Grat bis zum Gipfel. (Unsere Kletterzeit von fast 10 Stunden könnte bei Zeitmangel wahrscheinlich wesentlich verkürzt werden.)

1. Begehung: 24. August 1980. Christoph Blum und Adrian Bühler, beide AACB.

Nesthorn von Südwesten (Flugaufnahme: Swissair)



Studerhorn 3638 m über den Südgrat

Am Morgen sind wir vom Oberaarsee zum Oberaarjoch aufgestiegen. Bei wechselnd üblem Wetter traversieren wir beiden Brüder am Nachmittag das Finsteraarhorn. Wenigstens das Studerhorn ist meistens frei. Gerade imposant schaut es nicht aus, der Südgrat hat aber doch eine gute Linie. Über ihn schweigt sich der Führer aus. Es ist halb fünf Uhr nachmittags, wie wir die Kletterei beginnen. Der erste Aufschwung mit seinem bräunlichen Fels zwingt zu konzentriertem Klettern, doch dann: . . . Bruch. Wir klettern aus Zeitgründen gleichzeitig über die vielen kleinen Gendarmen und Scharfen mit scharfen Schneegrätchen. Es dämert, Nebel und Wolken in allen Etagen. Über den Altmann eilen wir, immerzu querend, zurück zum Oberaarjoch.

Grathöhe 280 m. Ziemlich schwierig. Im ersten Aufschwung III, dann II. Wegen loser Felsen z. T. heikel. 2 ½ Std. v. E. Keine Angaben über frühere Begehungen. Markus und Christoph Blum, 9. 9. 80.

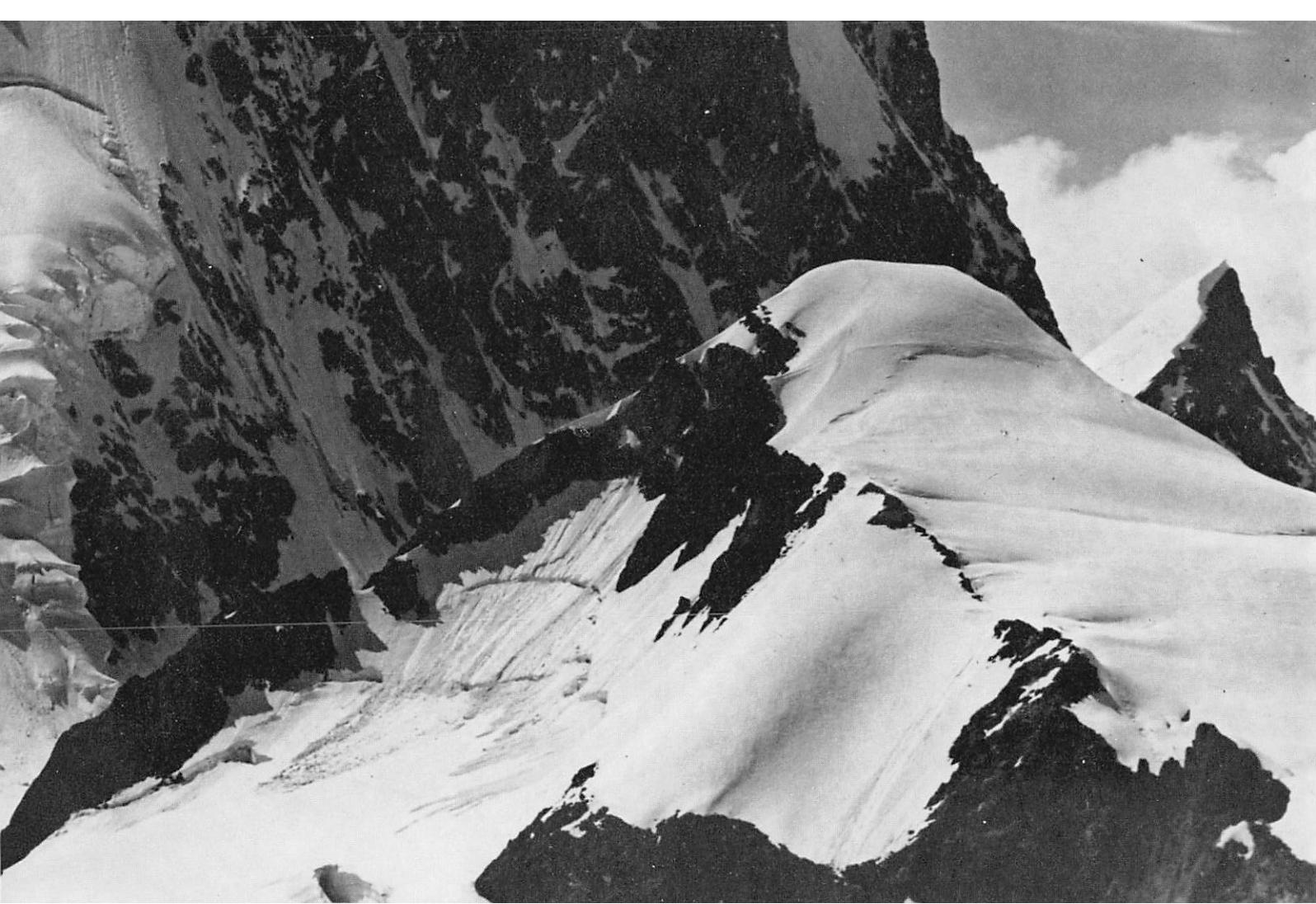
Von der Oberaarhütte über den Studergletscher zum Gratfuss P. 3366. Einstieg am tiefsten Punkt. Über die anfänglich festen Felsen rechts einer Verschneidung empor. Weiter über den sich zurücklegenden Grat, sich wegen der bessern Felsqualität möglichst an die Gratkante haltend über kleinere Türme und Aufschwünge hinweg zum Gipfel. Christoph Blum

Klein Furkahorn P. 2968 über die Südrippe

Im häufig begangenen SW-Grat des Kl. Furkahorns ist ein markanter Turm mit 2968 m kotiert. Viele Partien brechen hier die Kletterei ab, nachdem sie nach NE vom Turm abgeklettert sind. Von SSE steigt eine steile 100 m hohe Granitrippe auf, die an Rissen, Platten, Kaminen im Kleinen so fast alles zeigt, was Granit zu bieten hat. Lohnend in Verbindung mit dem SW-Grat. Schwierig. In 2 Seillängen Stellen IV + , 5m A1. R. Probst und Ch. Blum, 13. 9. 80.

Zustieg von Fort Galen. 1 Std. Einstieg beim linken von 2 Rissen. Der Routenverlauf ergibt sich von selbst. 1 ½ – 2 Std. Christoph Blum

Studerhorn von Osten. Links Südgrat (Foto: Foto-Gyger, Adelboden)



Basodino 3273 m über die Südostrippe

2100 Meter Aufstieg von San Carlo zum Einstieg. Steinige Tessinerwege, Kastanienwälder, letzte Lärchen, Bäche ohne Steg. Die Nacht verbringen wir unter freiem Himmel auf der Alp Corte Grande, 1914 m. Das aufsteigende Morgenlicht projiziert uns fremde Kulissen. Wir treffen uns mit den ersten Sonnenstrahlen am Einstieg auf dem Antabiagletscher. Der Gneis der Rippe ist gesund, diese selber aufgelockert mit Stufen, Türmchen. Erst im obern Teil hie und da Blockwerk. Dunst und Wolken verhüllen bald den einen, bald den andern Gipfel um uns. Im Abstieg über die Westseite und den Passo d'Antabia (dessen oberste Stufe auf der Ostseite recht heikle Kletterei aufweist) verlieren wir mit langen Glissaden im Schnee rasch an Höhe.

300 m hohe Gneisrippe. Ziemlich schwierig. III. Einige Meter —IV. 2½ Std. v. E. Hübsche Kletterei in vorwiegend gutem Gneis. Konkretes über eine frühere Begehung nicht zu erfahren. Marianne und Marco Bomio, Christoph Blum, 28. 7. 80.

Zugang von San Carlo, 938 m, auf gut markiertem Weg bis Corte Grande, 1914 m. 3 Std. Hier Biwakmöglichkeit (Ställe). Auf Pfadspuren über Pianasciom in den Kessel SE des Basodino. Über die Reste des Antabiagletschers an den Fuss der SE-Flanke des Basodino. 3 Std. Die wenig hervortretende Rippe fusst auf ca. 2970 m, und zieht zum SW-Grat hinauf, den sie etwa 40 m vom Gipfel erreicht. Vom Gletscher aus wenig links eines auffallenden Risses über eine feingriffige Rampe aufwärts, dann rechts haltend an die Rippenkante. Eine senkrechte Stufe im ersten Drittel wird links umgangen. Nach einer kleinen Scharte im mittleren Drittel mit Vorteil auf den Aufschwung zur Rechten.

Christoph Blum

Basodino von Südosten (Foto: Bundesamt für Ländestopographie, Bern)



Klein Doldenhorn (Westgrat)

Juli 1979. Chrigu und ich bibbern auf dem Bibergpass. Hinter uns unerfreuliche Stunden auf vereisten Schuttbändern. Vor uns der Westgrat, im leichten Schneefall . . .

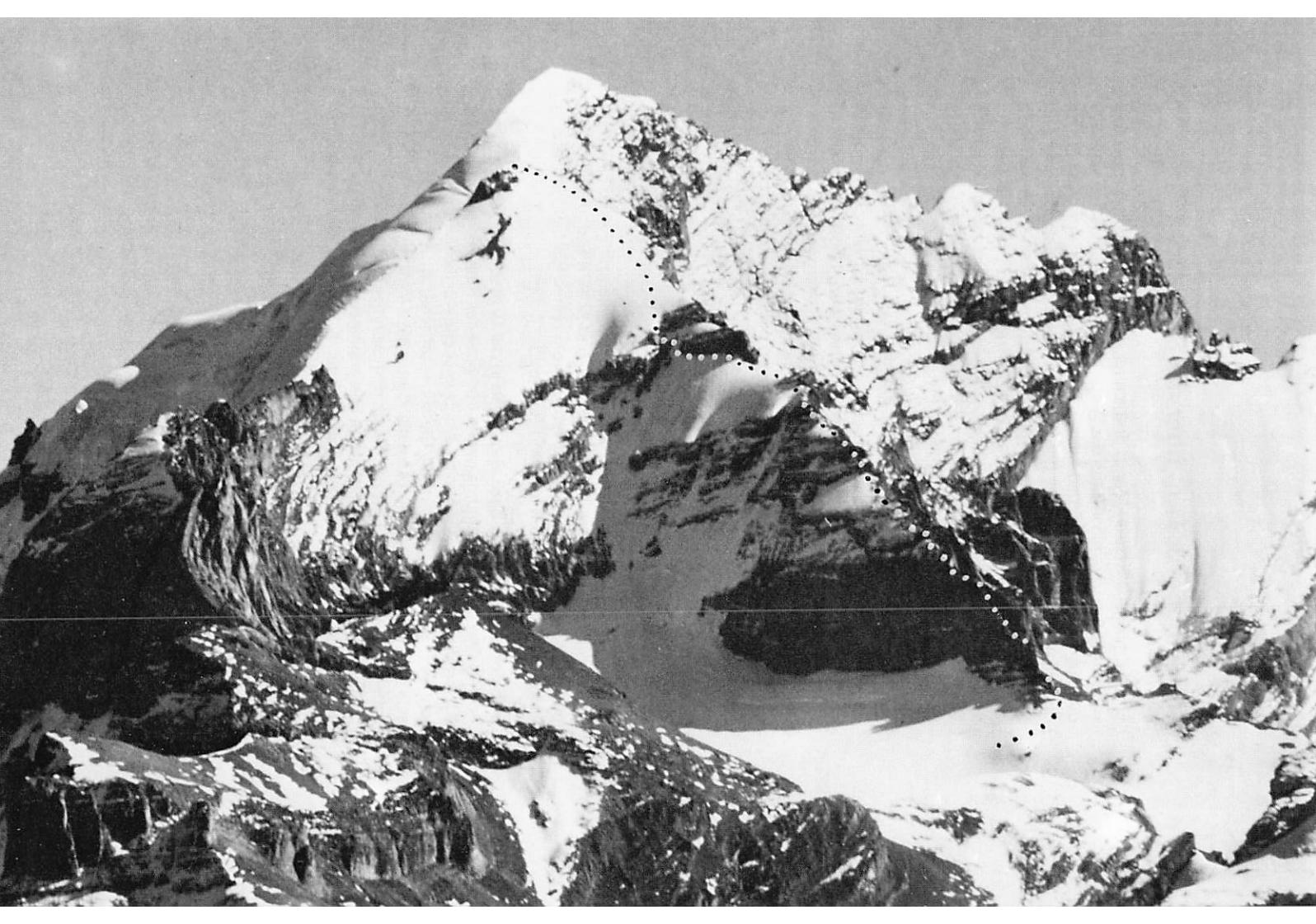
8. August 1980. Erleichtert stellen wir fest, dass es regnet: Das Biwakzelt bleibt im Tal, auf der Fisialp geniessen wir bergamaskische Gastfreundschaft.

9. August. Durch das enge Brünnlital gewinnen wir rasch den Bibergpass und queren den Fulegletscher zum Einstieg. In der Nacht hat es geschneit. Erneute Rückzuggefechte? Wir warten, bis die Sonne den Grat aufgetaut hat. Dann arbeiten wir uns durch brüchige Kamine auf einen ersten Gratabsatz hinauf. Ein ausgesetztes Gratstück führt zu senkrechtem Fels: keine Umgehungsmöglichkeiten, aber schöne Risse, die zur Kletterei mit technischen Hilfsmitteln einladen. Nur sind diese im Tal geblieben . . . Chrigu schlägt entscheidende Haken, versucht die Wand mit Klemmkeilen zu überlisten. Am Standplatz halte ich mich an C. F. Meyers Rezept: «Bang sucht das Auge, wo es hafte». Das Auge hafet, aber Chrigus Schuhe nicht und der oberste Haken auch nicht . . . Die Reihe ist zwangsläufig an mir. Der Rucksack bleibt unten, will die Schlüsselstelle selbständig (wenn auch am gestreckten Seil) meistern. Dank Chrigus Vorarbeit gelingt es; der Weg zum Gipfel ist frei.

Christoph Blum, Jürg Müller, 9. August 1980. Über frühere Begehungen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Landschaftlich sehr schöne Route in teilweise allerdings etwas brüchigem Fels. 4—5 Std. vom Einstieg.

Vom Bibergpass über den Fulegletscher zum Einstieg ne P. 2930. Etwas rechts durch steile Kamine (III) in eine Rinne, die auf die Gratkante führt. Über ein kurzes, exponiertes Gratstück an eine senkrechte Wandstufe, die links erklettert wird (Ao, IV+, guter Fels). Die folgenden Aufschwünge werden direkt überklettert (III, IV—), können zum Teil aber auch links umgangen werden. Dem letzten grossen Grataufschwung weicht man links durch eine steiles Firncouloir aus. Jürg Müller

Klein Doldenhorn — Westgrat (Foto: Jürg Müller)



Anuchnubel 3591 m über die Südkante

Elf Uhr morgens wollten Marco und ich resignieren. Der Drang, der uns von Konkordia über die Weiten des Aletschfirnes aus dem Nachtdunkel in den klaren Morgen getrieben hatte, der zum hastenden Abstieg jenseits der Lötchenlücke zum Fuss des Anuchnubels, an die falsche Rippe, an die falsche Flanke der richtigen Rippe, auf Auf- und Abstieg, Umkehr und erneutem Aufbruch, zum zeitraubenden Rückzug in heiklem Gelände geführt hatte: dieser Drang war plötzlich gewichen. Der zweite Rückzug führte zum Rippenfuss, über dem Hunderte von Tonnen von zerborstenem Firn auf Felsplatten absturzbereit lagerten. Dieser Gefahr hatten wir durch die gescheiterten Umgehungsmanöver entgehen wollen. Einen glücklichen Augenblick sahen wir unsere Route — und sahen, dass die Kante links der Absturzbahn sich emporschwang. Elf Uhr. Wir müssen uns beeilen, ich die vorletzten Reserven mobilisieren. Rasch wechselnde, sich verwebende Empfindungen, wortlaute Begeisterung über die ideale Plattenklettern, die schönen Risse und Verschneidungen. Aufsaugen der Lichtfülle um uns, Zweifel über das Gelingen der Schlusswand hoch über uns, verwoben mit dem Gefühl, für mich Einmaliges zu erleben und gleichzeitig zu spüren, dass auch dieses nicht alles in mir für diese Stunden auflöst und erlöst. Ein Grollen, vibrierender Fels. Die Firnmassen haben sich gelöst und tosen über die Einstiegsrinne. Langsam pendelt sich das gewohnte Bergerleben wieder ein: Gipfelstunde, rascher Abstieg, die Hütte.

Kantenhöhe 520 m. schwierig. III, 30 m IV. 6 m IV + . 5 Std. v. E. Vorwiegend Fels (fester Gneis). Genussklettern vom ersten bis fast zum letzten Meter. Christoph Blum mit Marco Bomio, 31. 7. 1980.

Von der Lötchenhütte nach SW hinab in die Grosse Tola (2900 m) und nach N über flache Firnhänge gegen den Fuss der Rippe, die nach LK auf 3070 m fusst. 1 Std. (Die weiter hinab reichende östliche Rippe ist nicht lohnend, da sie auf 3300 m im Gletscher untertaucht.) Über den Bergschrund und sofort nach links an die Kante. Man folgt den plattigen Aufschwüngen in schöner Kletterei. Nach dem weniger steilen Mittelteil folgt die Gipfelwand, die in gut gestuftem Fels erstiegen wird. Abstieg: Nach N auf den Ebnefluhfirn und zur Hollandiahütte. ½ Std. Christoph Blum

Anuchnubel und Anugrat vom Sattelhorn (Foto: Wolfgang Diehl)



Anugrat P. 3436 über die Südrippe

Am nächsten Tag ist alles viel einfacher. Wir erleben die Kletterei distanzierter, ohne Hektik, kosten die hübschen Passagen, die auch hier eingestreut sind, aus. Vor der Kletterei machen wir einen Abstecher mit den Skis auf die Ebnefluh.

300 m hohe Gneisrippe. Ziemlich schwierig. III, wenige Meter — IV. 5 Std. v. E. Hübsche Kletterei in gutem Gneis (in der 3. Seillänge brüchiger, schiefriger Gneis). Route von der Lötschenhütte aus im Profil einzusehen. Christoph Blum und Marco Bomio, 1. 8. 1980.

Von der Lötschenhütte nach SW auf mässig steilen Firnhängen zum Fusspunkt der Rippe auf 3130 m. 20 Min. Vorerst knapp rechts der Rippenkante aufwärts, wobei ca. in der 3. Seillänge heikel wegen schiefrigem Gneis. Der Fels wird in der Folge fest und weist einige interessante Partien auf. Abstieg: Über den Anugrat in gemischtem Gelände nach SE abwärts. 10 m Abseilstelle über eine griffarme Kante. Auf 3300 m nach NE über einen Firnhang auf den Ebnefluhfirn. WS. $\frac{3}{4}$ Std.

Christoph Blum

Tourenverzeichnisse

Wintertouren ohne Ski sind mit «w», Skitouren mit «s» und Versuche mit «v» bezeichnet.

Amstutz Walter

Neuseeland: Mount Sebastopol, Mount Cook (Zurbriggen ridge, v).

Beglinger Lukas

Bürglen (s). Seehorn (s). Mt. Vélan (s). Pt. Combin (s). Peña Vieja (Picos de Europa, Spanien). Mt. Blanc. Klettereien im Jura.

Bichsel Hans

Schwalmern—Latreienspitz (s). Männliflüh—Landvogtehorn (s). Ochsen (s). Bundstock (s). Wildhorn—Schneidehorn—Wildstrubel (s). Rinderhorn (s). Sidelhorn (s). Giubin. Gatscholalücke. P. Campo Tencia (mehrmals).

Blum Christoph

Bonderspitz (s, 2mal). Ammertenspitz (s). Riedbündihorn (s). Wildstrubel (s). Drunengalm (s). Fromattgrat—Kummigalm (s). Klettereien im Jura. Basodino (SE—Rippe, 1. Beg.). P. del Prevat (NE—Kante). Faulberg (W—E). Anuchnubel (Südkante, 1. Beg.). Anugrat P. 3436 (Südrippe, 1. Beg.). Klein Doldenhorn (Westgrat, 1. Beg.). Nesthorn (ganzer Südgrat, 1. Beg.). Südl. Jägihorn (Ostgrat). Klein Furkahorn (SW). Chli Bielenhorn (Westgrat). Gross Bielenhorn (Südgrat). Gross Furkahorn (ESE—Grat). Sidelenhorn (SE—Grat). Oberaarjoch. Finsteraarothorn (E—N). Studerhorn (Südgrat)—Altmann. Hint. Galmihorn (E—W). Vorderes Gerstenhorn (SE—Rippe). Klein Furkahorn P. 2968 (SSE—Rippe). Moosstock (trav.). Vorderer Rhonestock (Südgipfel, Ostrippe)—Nordgipfel (trav.). Winterlücke (trav.). Gross Muttenhorn—Tällistock.

Blum Markus

Ammertenspitz (s). Niederhorn i. S. (s). Stand (s). Turnen (s). Riedbündihorn (s). Raufflühorn (s). Bonderspitz (s). Kindbettihorn—Tierhörkli (s). Fromattgrat—Kummigalm (s). Männliflüh (s). Drunengalm (s). Schmälihorn—Mägessernhorn (s). Chemiflüh. Mittagflüh i. S. (Südkante). Chli Bielenhorn (Westgrat). Gross Bielenhorn (Südgrat). Gross Furkahorn (ESE—Grat). Gredetschhörkli (W—E). Nesthorn. Gross Fuss-

horn (W—S). Gross Muttenhorn. Finsteraarhorn (E—N). Scheuchzerhorn. Altmann (W—E). Hint. Galmihorn (E—W). Vorderer Rhonestock (Südgipfel, Ostrippe). Hinterer Rhonestock (S—N). Galenstock (SE—Grat). Sidelenhorn (SE—Grat). Lenzspitze (ENE—Grat)—Nadelhorn.

Brauchli Hans jun.

P. Muragl (s). P. Palü (s, v). P. Albris (s). Clariden (trav.).

Bühler Berchtold

Gross Fiescherhorn (s). Galmilücke (s). Niesen (s). Raufflihorn (s). Gemmenalphorn (s). Chrützlstock (s). P. Giuv (s). Oberalpstock (s). Bonderispitz (s). Alpigenmähre (s). Drunengalm (s). Giglistock (s). Gwächtenhorn (s). Sustenhorn (s). Balmhorn (s). Mittagfluh i. S. (Südkante). Aermihorn (SW—Grat/Graue Platten). Weisse Frau—Blüemlisalphorn.

Bürki Hans Peter

Bürglen (s). Kummigalm (s). Mont Rogneux (s). Rosablanche (s). Niederhorn i. S. (s). Schonegg (s). Niesen (s). Monte Leone (s). Riedbündihorn (s). Doldenhorn (s). Hoch Seewen (Südgrat). Trümmelhorn (Westpfeiler). Vorderspitze (Westkante). Rosenlauistock (Westkante). Kingspitz (SE—Grat). Lobhörner (E—W). Fünffingerstöck P. 2971 (SW—Grat). Oeschinenhorn (SW—Grat)—Blüemlisalphorn (Läster). Gellihorn (NE—Wand). Aiguilles Rouges (N—S). Mönch (SW—Grat). Gwächtenhorn (W—E). Kingspitz (NE—Wand).

Dubach Ulrich

P. San Matteo (s). Palòn de la Mare (s). Monte Pasquale (s). Passo del Cevedale (s). Gran Paradiso (s). Cle del Gran Paradiso (s). Sequoia National Park: Panther Peak, Thorps Rock, Twin Peaks, Emerald Points, Mount Whitney. Yosemite National Park: Mount Hoffman, Unicorn Peak, Mount Dana.

Eggler Albert

Morgetengrat (s). La Varda (s). M. Cazzalo (s, v). Btta di Scarpia (s). Sustenhorn (s). Kanada: Niblock, Mount Aberdeen (trav.), Mount Victoria (Südgipfel), East Point, Pigeon Spire, Bugaboos Spire, Mount Tupper (v). Klein und Gross Gelmerhorn. Jungfrau Ostgrat P. 3809 (NW—Rippe). Gross Sidelenhorn. Nägelisgrätli (trav.). Mönch (Nollen). Klein und Gross Simelistock.

Feitknecht Christoph

Spitzhörli (s). Oberes Mönchsloch (s). Walcherhorn (s). Lötschenlücke (s). Pointe de Tourtemagne (s). Niederhorn i. S. (s). Gärsthorn (s). Cima di Jazzi (s). Risihorn (s). Plathorn (s). Sidelhorn (s). Honeggerhorn—Setzenhorn (s). Setzenhorn (Steinigi Chumma, s). Mittaghorn—Ob. Rappenhorn (s). Risihorn. Strahlhorn (Märjelen). Plattjengrat—Wannehorn. Klein Dolphenhorn (Westflanke). Schwarzhorn—Weiss-egge—Furggwanghorn—Rothorn. Rothorn—Alpjuhorn—Schilthorn—Gärsthorn. Hillehorn (Nordgrat)—Pta. Mottiscia (SW—Grat)—Bortelhorn.

Flück Werner

Hundsrügg (s). Combiflue (s). Mieschflue (s). Schwalmeren—Latreispitz (s). Männliflüh—Landvogtehorn (s). Bundstock (s). Wildhorn—Schneidehorn—Wildstrubel (s). Rinderhorn (s).

Gallati Rudolf

Schilt (s). Griesstock (s). Sonnenhörli—Gulderfurke (s). Breitkamm (s). Wageten (trav.). Gr. Mutthorn (trav.). Gandstock. Kalkstöckli.

Grauwiller Markus

Gspaltenhorn. Lauterbrunnen Breithorn. Chemiflüh. Mönch (Nollen). Nünnen (Gemsgrätli). Tierlaufhorn (SE—N). Brunberg.

Gross Etienne

Vercors: Pilier S de la Dent de Crolles, Pelle (voie des Parisiens), Cirque d'Archiane (Pilier Livanos), Rochers de Presles (voie des chrysanthèmes, voie du nid d'aigle), Petite Courrouse. Dolomiten: Sellaturm I (Westkante, Südwandverschneidung, Südpfeiler), Sellaturm II (Nordwand, Nordkante), P. de Ciavazes (Südwandrampe, SE—Kante, Südwand—Micheluzzi), Delago—Turm (SW—Kante), P. Emma (SE—Wand), Rosengartenspitze (Ostwand), Tofana di Rozes (4. Pfeiler Südkante, Pilastro SE—Wand und dir. Route), P. Fiamas (SE—Kante), Pala di San Martino (Gran Pilastro), Torre Venezia (Südwand—Tissi). Tellistock (Südwand—Inwyler). Gertrudspitze (Westwand). Rothorn (Fermel, Südwand—Frutigerweg). Bishorn. Vorderes Gerstenhorn (Südwand). Winterstock (SE—Pfeiler).

Gutknecht Hermann

Cima della Trosa—Madone. Les Diablerets. P. Ela.

Jungck Matthias

Klettereien im Jura. Bühlenhorn (s). Flüela Schwarzhorn (s). P. Kesch (v). Tschima da Tisch (trav.). P. Ela (v). Doldenhorn.

Kopp Thomas

Gantrisch (s). Bonderspitz (s). Klettereien im Jura und in den Calanques. Glattewandspitze (Ostkante). Rüdigerspitze (NW—Kamin, Var.). Corne Aubert (éperon SW). Dolomiten: Stabeler—Turm, Ostturm (Route Baldi). Fünffingerspitze (Schmitt—Kamin, v), Cimone della Pala (NW—Grat, v), Pordoispitze (Südpfeiler), P. de Ciavazes (Südwandrampe), Sellaturm I (Stegerkante, Südpfeiler, SW—Verschneidung), Sellaturm II (Nordwand, v). Kingspitz (NE—Wand). Balmhorn—Altels.

Kuhn Jürg

Nachtrag 1979: Gemsstock (SW). M. Arlas (Südgrat, v). La Margneta. 1980: Wistätthorn (s, v). Hint. Schöntaufspitze.

Lanz Jürg

Drunengalm (s). Galmscheibe (s). Arpelistock (s). Geltenhorn (s). Monte Leone (s). Gross Fiescherhorn (s). Finsteraarhorn (s). Grünegghorn (s). Fünffingerstöck (s). Mittagfluh i. S. (Westpfeiler). Holzerhorn (Südwand). Aermighorn (Graue Platten). Zinalrothorn (Rothorngrat). Weisshorn (Randa). Gellihorn (NE—Wand). Balmhorn (Wildelsigengrat)—Altels.

Lips Martin

Turnen (s). Kistihubel (s). Mägessernhorn (s). Giglistock (s). Rauflihorn (s). Wetterlatte (s). Gemmenalphorn (s). Ochsen (s). Bäderhorn (s). Elwertätsch—Rote Tätsch—Petersgrat (s). Drunengalm (s). Widdergalm (s). Bürglen (s). Oberes Mönchsjoch—Lötschenlücke (s). Albristhorn (s).

Michel Christoph

Hinter Fiescherhorn (s). Wildgerst (s, 2mal). Tialpstock (s). Grindelgrat (s). Dammastock (s). Giglistock (s). Graue Stöckli (s). Tschingel (s). Gerstenhorn (s).

Moser Bernardo

Oberes Mönchsloch (s). Walcherhorn (s). Lötschenlücke (s). Ammertenspitze (s). Cima di Jazzi (s). Zermatter Breithorn (s). Rauflihorn (s). Kindbettihorn—Tierhörnli (s). Bundstock (s). Grünhornlücke—Oberaarjoch—Oberes Studerjoch (s). Vorderes Galmihorn (s). Mittaghorn—Ob. Rappenhorn. Grampielhorn. Klein Doldenhorn (Westflanke).

Müller Jürg

Kirgelischeibe (s). Rossflue (SW—Kante). — Ruwenzori: Pic Albert (NW—Grat), Wasumaweso. — Mägessernhorn (s). Rauflihorn (s). Turnen (s). Combiflue (s). Albristhubel (s). Mieschflue (s). Dreizehntenhorn (s). Pointe de Cray (s). Haute Combe (s). Rothorn (Fermel, s). Dreimännler (s). Mährenhorn (s). Mont Rogneux (s). Pointe de Boveire (s). Klettereien im Jura. Chemiflue—Holzerhorn (Südwand). Dent de Broc (arête W). Gastlosen (SW—NE). Rüdigerspitze (NW—Kamin, Var.). Ammertenspitze (Aügigrat). Laucherspitzen (NE—S)—Faldumrothorn (Nordgrat). Klein Doldenhorn (Westgrat, 1. Beg.). Frundenjoch (Südflanke, dir. Aufstieg). Oeschinenhorn (SW—Grat). Sackhorn (SW—Grat). Plattenhörner (Mittelgipfel). Tierlaufhorn (SE—N). Corne Aubert (éperon SW).

Probst Rolf

Nachtrag 1979: Verschiedene Klettereien und Besteigungen im Hoggar. 1980: Schrattenflue (s). Arvigrat (s). Mändli (s). Grünhornlücke (s). Ludwigshöhe (s, 2mal). Zumsteinspitze—Signalkuppe—Parrotspitze (s). Rotlaur (s). Rossflue (s). Rorspitzli (s). Grassengrat (s). Sidelhorn (s). Cheval Blanc (s). Reissend Nollen (s, 2mal). Mont Fort (NNW—Grat). Mulets de la Tsessette—Tournelon Blanc. Mont Avril. Aiguille de la Sasse. Gross Spannort. Juchlistock. Bettelmatthorn. P. Grisch. Clochetons—Pierre à Voir.

Schmid Franz

Klein Grünhorn—Gross Grünhorn—Grüneghorn—Grünegg. Aletschhorn (Haslerrippe). Stecknadelhorn—Hohberghorn—Dürrenhorn—Gugla.

Wiesmann Ernst

Kinibalu (Borneo).

Wildberger Res

Schmal Stöckli (Südwand, SW—Wand). — Ruwenzori: Pic Albert (NW—Grat), Wasumaweso. — Mount Kenya: Pt. Lenana—Pt. Thompson, Pt. John (SE—Flanke), Nelion. — Mt. Elgon (Koitoboss Peak). Gemmenalphorn (s). Niederhorn i. S. (s). Schonegg (s). Breithorn—Monte Leone (s). Augstmatthorn (s). Tierhörnli—Rote Totz (s). Schneehorn—Rothorn (s). Steghorn (s). Trümmelhorn (Westpfeiler). Fünffingerstöck P. 2971 (SW—Grat). Oeschinenhorn (SW—Grat)—Blüemisalphorn (Läster). Gellihorn (NE—Wand).

Wyss Jörg

Seehorn (Südrippe). Bäderhorn (s). Krummfadenfluh (s, 2mal). Gehrihorn (s). Schatthorn (s). Iffighorn (s). Twirienhorn (s). Niederhorn i. S. (s). Bonderspitz (s). Ochsen (s). Galmscheibe (s). Rinderhorn (s). Daubenhorn (s). Rote Totz (s). Giglistock (s). Kilimandjaro (Uhuru—Peak). Sedla (Tansania). Weissmies. Arpelistock. Sidelhorn. Schafberg (Jochpass). Urirotstock. Aelpergenlücke.